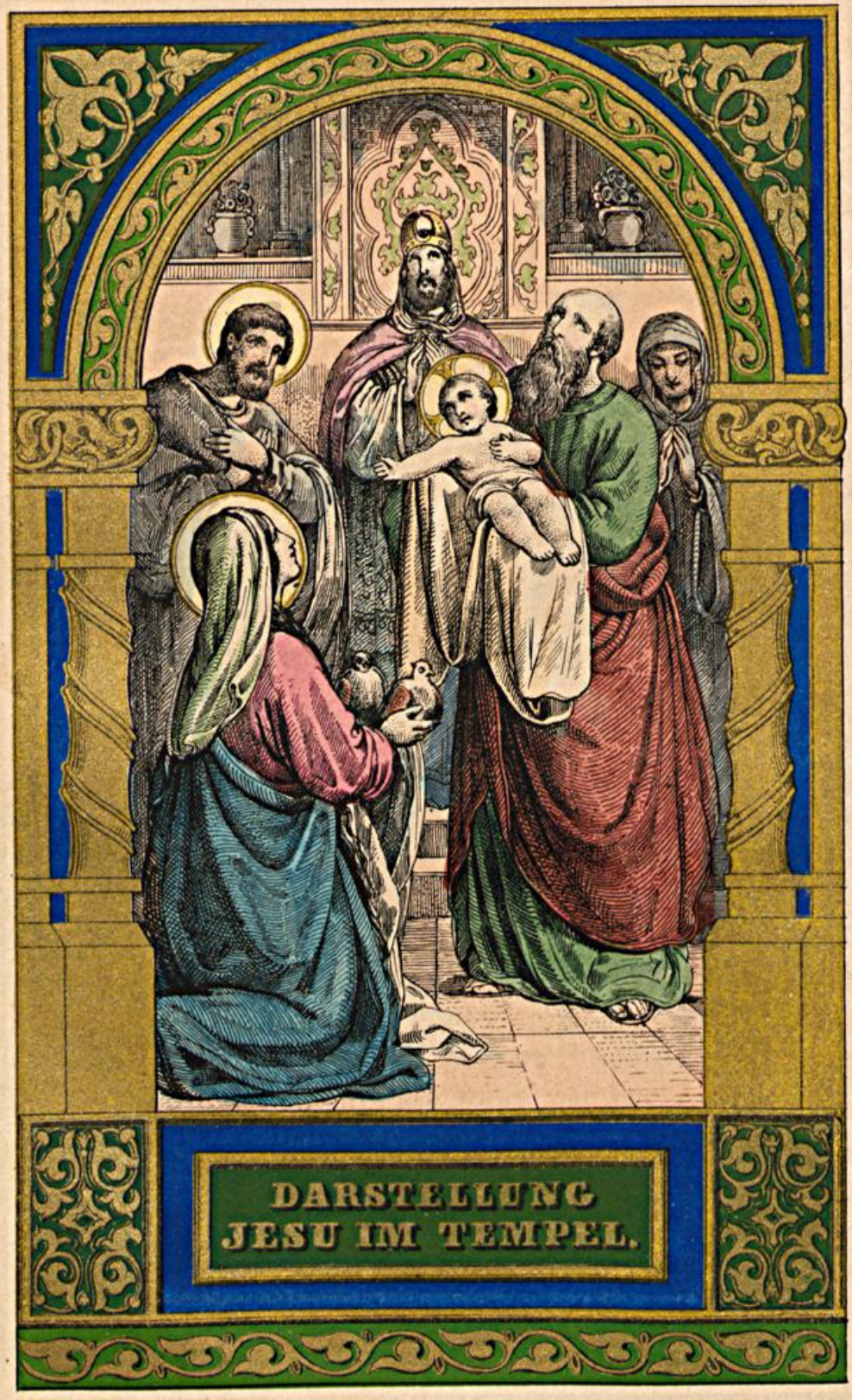
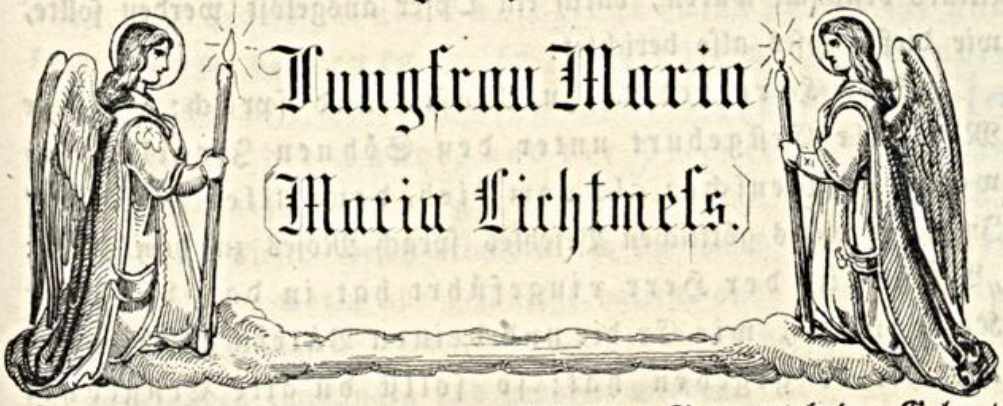

DARSTELLUNG
JESU IM TEMPEL.

Das Fest der Darstellung des Herrn und der Reinigung der allerseligsten Jungfrau Maria (Maria Lichtmeß.)



Dieses Fest, welches am vierzigsten Tage nach der Geburt unsres Heilandes gefeiert wird, schließt die Reihe der Feste, die mit dem hochheiligen Weihnachtsfeste zusammenhängen. Es erinnert uns an zwei wichtige und lehrreiche Begebenheiten: an die Darstellung oder Aufopferung unsres Herrn Jesu Christi im Tempel zu Jerusalem, und an die gleichzeitig daselbst geschehene Reinigung Seiner heiligen Mutter, der allerseligsten Jungfrau Maria. Fürwahr, zwei erhabene Geheimnisse: Die Reinste unter den Jungfrauen unterwirft sich dem Gesetze der Reinigung, und der Heiligste unter den Heiligen, der ewige Priester des neuen Bundes, stellt sich dem Herrn zum Opfer dar!

Sehr schön sagt über dieses Fest der heil. Bernard: „Preis unserm Erlöser, der in der Fülle süßer Segnungen uns weihete, und durch die Geheimnisse Seiner heiligen Kindheit unsre Freuden vermehrte! Noch vor nicht langer Zeit begingen wir die Feier Seiner Geburt, Seiner Beschneidung und Erscheinung, und schon strahlt heute uns der festliche Tag Seiner Aufopferung. Denn heute wird in Seinem Tempel dem Schöpfer der Erde erha-

benste Furcht, ein ihm wohlgefälliges, von Greisen sehnlich erwartetes Sühnopfer von jungfräulichen Händen geopfert."

Schon im alten Bunde hatte Gott der Herr durch Moses dem jüdischen Volke ein Gesetz gegeben, wonach jede Erstgeburt vom männlichen Geschlechte Ihm geheiligt, und, mit Ausnahme der Söhne aus dem Stamme Levi, die ausschließlich zum Dienste des Altars bestimmt waren, durch ein Opfer ausgelöst werden sollte, wie dieß Moses also berichtet:

„Der Herr redete zu Moses und sprach: Heilige Mir alle Erstgeburt unter den Söhnen Israel's, sowohl vom Menschen als vom Vieh, denn Alles ist Mein." In Folge dieses göttlichen Befehles sprach Moses zu dem Volke: „Wenn dich der Herr eingeführt hat in das Land der Kanaaniter, wie Er dir und deinen Vätern geschworen und dir es gegeben hat: so sollst du alle Erstgeburt dem Herrn weihen .... Und alle Erstgeburt vom Menschen unter deinen Söhnen sollst du mit Geld lösen."

Als Ursache dieses Gesetzes giebt Moses gleich darauf die Tödtung der Erstgeborenen unter den Aegyptern vor dem Auszuge der Israeliten, und die Rettung dieses Volkes aus der ägyptischen Knechtschaft an. (II. Mos. 13.)

Noch ein anderes Gesetz hatte Gott der Herr dem Volke gegeben, welches die Reinigung der Frauen nach ihrer Niederkunft betraf, indem Er zu Moses sprach: „Rede mit den Söhnen Israel's und sprich zu ihnen: Ein Weib, die einen Knaben gebärt, soll sieben Tage unrein seyn. Und am achten Tage soll das Kindlein beschnitten werden. Sie aber soll drei und dreißig Tage zu Hause bleiben, und nichts Heiliges anrühren, noch zum Heiligthum kommen, bis die Tage der Reinigung vollendet sind. Und wenn sie ein Mägdlein gebärt, so soll sie zwei Wochen unrein seyn und noch sechs und sechszig Tage zu Hause bleiben. Und wenn die Tage ihrer Reinigung vollen-

det sind, soll sie ein jähriges Lamm zum Brandopfer und eine junge Taube oder Turteltaube für die Sünde (d. h. die durch die Sünde entstandene Unreinigkeit) vor die Thür des Zeltes des Zeugnisses bringen und dem Priester geben. Der soll es opfern vor dem Herrn und für sie bitten, und also soll sie gereinigt werden. Wenn aber ihre Hand es nicht aufbringt (wenn sie arm ist) und kein Lamm opfern kann, so soll sie zwei Turteltauben oder zwei junge Tauben nehmen, eine zum Brandopfer und eine für die Sünde, und der Priester soll für sie beten, und also soll sie gereinigt werden." (III. Mos. 12.)

Es sollte dieses Gesetz erinnern an die durch die Sünde der ersten Menschen, worin alle gesündigt hatten, auch über alle übergegangene Unreinigkeit, wodurch, nach der Lehre der heil. Schrift, alle in Sünden empfangen und geboren werden.

Der Heiland, als der eingeborene Sohn Gottes, als der Herr über Tempel und Gesetz, als der Gesetzgeber selbst, war dem ersten dieser beiden Gesetze, der Aufopferung im Tempel und der Auslösung durch ein Opfer, gewiß in keiner Weise unterworfen. Aber Er, der in Allem, die Sünde ausgenommen, Seinen Brüdern auf Erden völlig gleich seyn und keinen Vorzug vor Andern haben wollte, ja sogar geworden ist wie der Geringste unter den Menschenkindern, Er unterwarf sich auch diesem Gesetze, und ließ sich, wie jedes gewöhnliche Kind, im Tempel Seinem himmlischen Vater zum Opfer bringen. Ebenso wenig konnte die allerseligste Jungfrau dem Gesetze der Reinigung unterworfen seyn, da dieses nur die gewöhnlichen Mütter betraf, die auf natürliche Weise empfangen und geboren hatten, und da sie als unbefleckte Jungfrau, auf übernatürliche, wunderbare Weise ihren göttlichen Sohn vom heil. Geiste empfangen, und Ihn auch als Jungfrau geboren hatte. Doch folgend dem Beispiele ihres göttlichen Sohnes, wollte auch sie keine Ausnahme machen von dem Gesetze, sondern sie stellte sich ganz in die Reihe der gewöhnlichen Mütter und unterwarf sich,

obgleich in keiner Weise verunreinigt, dem demüthigenden Gesetze der Reinigung. Ein wahrhaft erhabenes Beispiel in der Demuth und im Gehorsam für uns. Maria, obgleich in keiner Weise befleckt, nimmt voll Demuth den Schein einer Unreinen an, und wir, ob auch voll von Sünden und Missethaten, wollen in stolzer Eigenliebe doch oft als Unschuldige und Gerechte erscheinen. Maria erfüllt mit willigem Gehorsam ein Gesetz, wozu sie nicht verbunden war, und wir weigern uns so oft das zu thun, was uns Gott der Herr selbst oder Seine Kirche an Seiner Statt als Gebot vorgeschrieben hat! Sehr schön sagt über diesen demüthigen Gehorsam der allerseligsten Jungfrau der heil. Augustinus: „Die Gnade hatte Maria über das Gesetz erhoben, aber die Demuth unterwirft sie dem Gesetze. Wie voll Demuth sind ihre Gesinnungen, und wie schwer würde es seyn, in der heil. Geschichte ein Beispiel ihres Gehorsams zu finden!" Deßgleichen sagt hierüber der heil. Bernard: „Die göttliche Mutterschaft, zu der sie vom heil. Geiste erhoben worden, war so sehr entfernt, ihre Jungfrauschaft zu beflecken, daß sie vielmehr deren Herrlichkeit vermehrte. Maria weiß dieß; allein nichts ist ihr so heilig, als das Gesetz, deßhalb zeigt sie sich bereit, alle Würden und alle Vorzüge aus Liebe zu dem Gesetze ihres Gottes aufzuopfern. Seht, dieß ist's, was das Benehmen der heil Jungfrau zu unserm Muster macht, und sich ganz besonders eignet, uns wegen unsres ganz entgegengesetzten Betragens vor Gott zu beschämen."

Also voll Gehorsam gegen das Gesetz, machten sich nun Maria und Joseph, nach Erzählung des heutigen Evangeliums, „als die Tage der Reinigung Mariä erfüllt waren, auf und brachten Jesum nach Jerusalem, um Ihn dem Herrn darzustellen, wie es im Gesetze des Herrn steht." (Luc. 2.) — O fürwahr ein schönes, liebliches Bild, wie hier die ehrwürdigsten aller Eltern das erhabenste aller Kinder in den Tempel bringen, wie Er, der Sohn des

Allerhöchsten, Er, der neue König der Juden, so ganz in Demuth Seinen ersten Einzug in die Hauptstadt Seines Volkes hält, wie Er sich zum erstenmale Seinem himmlischen Vater opfert. Sehr schön sagt hierüber der heil. Bernard: „Heute führt die jungfräuliche Mutter den Herrn des Tempels in den Tempel des Herrn ein. Auch Joseph stellt dem Herrn nicht seinen, sondern den Sohn Dessen dar, der Sein Wohlgefallen an Ihm hat. So wird heute der erste feierliche Einzug gehalten, den einst alle Völker des Erdkreises jubelnd feiern sollten. Klein war dieser Einzug allerdings, doch darf dieß keineswegs befremden, da auch derjenige noch klein war, der aufgenommen ward."

„Und um ein Opfer darzubringen, wie es im Gesetze des Herrn geboten ist, ein Paar Turteltauben oder ein Paar junge Tauben." So brachte Maria, die ihrem göttlichen Sohne gleich, obgleich die Mutter des Herrn der ganzen Welt, doch in Armuth und Dürftigkeit lebte, voll Demuth das Opfer der Armen, und Er, der durch Sein Allmachtswort Himmel und Erde in's Daseyn gerufen, Er läßt sich durch ein Paar Tauben auslösen.

Wenn aber diese Opferung Jesu im Tempel und Seine Auslösung für das gewöhnliche Opfer der Armen auch dem äußern Scheine nach nur eine einfache Erfüllung des jüdischen Gesetzes war, so hatte dieselbe doch eine unendlich höhere, geheimnißvolle Bedeutung. Die äußere Erfüllung des Gesetzes ist gleichsam nur die Hülle des großen Geheimnisses, welches von jetzt an seinen Anfang nimmt: es ist schon der Anfang Seines großen Erlösungsopfers, welches Er einst auf Golgatha vollenden wollte, und Maria, Seine Mutter, wohl gewiß von dem Zwecke der Menschwerdung ihres göttlichen Sohnes unterrichtet, opfert, voll gänzlicher Ergebung in den Willen des himmlischen Vaters, das geliebte Kind zum großen Kreuzesopfer, ja sie hat Ihn gleichsam in der Absicht losgekauft, um das zarte Kind zu jenem erhabenen Opfer groß zu ziehen. Die heil. Väter stimmen darin überein, daß die allerseligste Jungfrau ihre gänzliche Einwilligung in dieses große, für sie so schmerzliche Opfer gegeben habe, und nennen sie daher sehr passend die Wiederherstellerin des menschlichen Geschlechtes, und der heil. Bonaventura wendet in diesem Sinne auf sie die erhabenen Worte an, die der Heiland selbst von der großen Liebe Gottes Seines himmlischen Vaters redet, indem er spricht: „So sehr hat Maria die Welt geliebt, daß sie ihren eingeborenen Sohn ihretwegen dahingab.“ Sehr schön sagt auch der heil. Bernard über die hohe, geheimnißvolle Bedeutung der Aufopferung Jesu im Tempel: „Opfere deinen Sohn, o heil. Jungfrau! stelle dem Herrn die gesegnete Frucht deines Leibes dar! Opfere Ihm zu unser aller Versöhnung dieses heilige, Gott wohlgefällige Sühnopfer. In jeder Hinsicht wird Gott der Vater diese neue Opfergabe, dieses köstliche Sühnopfer annehmen, von welchem Er selbst spricht: „Dieser ist Mein geliebter Sohn, an dem ich Mein Wohlgefallen habe.“ (Matth. 3. 17.) Aber, meine Geliebtesten! eine eigene, zarte Bewandtniß scheint es mit dieser Opferung zu haben, wo das große Opfer, das dem Herrn dargebracht wird, durch Geflügel losgekauft und von dannen zurückgebracht wird. Ach! es wird

eine Zeit kommen, wo Er nicht im Tempel, nicht von Simeons Armen, wo Er außerhalb der Stadt geopfert, wo Er von den Armen des Kreuzes umfangen wird. Es wird eine Zeit kommen, wo Er nicht durch fremdes Blut losgekauft, wo Er Andere durch Sein eigenes Blut loskaufen wird, denn zur Erlösung hat Gott der Vater Ihn Seinem Volke gesandt. Sein Abendopfer wird jenes seyn, so wie dieses Sein Morgenopfer ist. Freudiger ist dieses, vollendeter jenes. Dieses wird zur Zeit der Geburt, jenes zur Zeit des reifern Alters vollbracht werden. Von beiden aber gilt, was der Seher Gottes vorherverkündet hat: „Er ist geopfert worden, weil Er selbst es gewollt hat." (Is. 53. 7.) Denn auch jetzt ward Er geopfert, nicht weil Er dessen bedurfte, nicht weil Er unter dem Gebote des Gesetzes begriffen war, sondern weil Er selbst es wollte. Ebenso ward Er am Kreuze geopfert, nicht weil Er es verschuldet hatte, nicht weil die Wuth der Juden obsiegte, sondern weil Er selbst es wollte."

„Und siehe, es war ein Mann zu Jerusalem, mit Namen Simeon, und dieser Mann war gerecht und gottesfürchtig, und wartete auf den Trost Israels, und der heil. Geist war in ihm. Es war ihm von dem heil. Geiste offenbart worden, daß er den Tod nicht sehen werde, bis er den Gesalbten des Herrn gesehen. Und er kam aus Antrieb des Geistes in den Tempel; und als die Eltern das Kind Jesus hineinbrachten, um dafür Ihn zu thun, was nach dem Gesetze Gewohnheit war, nahm er Es auf seine Arme, pries Gott und sprach: Nun entlässest Du, Herr, nach Deinem Worte Deinen Diener im Frieden; denn meine Augen haben Dein Heil gesehen, das Du bereitet hast vor dem Angesichte aller Völker, als ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur Verherrlichung Deines Volkes Israel." (Luc. 2.)

O eine schöne, herzerhebende Begebenheit, voll der wichtigsten

Belehrung! Simeon, ein gerechter Mann, wartete nur auf Den, der da der Trost seines Volkes seyn sollte, auf den verheißenen Erlöser; und was Anderes, was Besseres könnte auch wohl die Hoffnung und der Trost des Gerechten seyn? Er, der das Licht der Welt, das Leben unsrer Seele, das Brod des ewigen Lebens, Er, der der Weg, die Wahrheit und das Leben, der uns Alles geworden ist, und außer Dem es kein Heil giebt! O daß doch auch wir keinen andern Trost kennen und suchen möchten als Jesum, bei dem allein wir Erlösung von jedem Uebel, Rettung aus jeder Noth finden, daß auch wir unsre ganze Hoffnung, unser ganzes Verlangen nur richten möchten auf Ihn, der allein unsre Hoffnung erfüllen, unsre Sehnsucht befriedigen kann!

Voll von dieser Sehnsucht nach seinem Heilande hatte der gerechte Simeon auch wohl oft in inbrünstigem Gebete um die Gnade angefleht, Ihn, den Erwarteten, noch mit eignen Augen zu sehen, ehe denn er sterben würde, und diese Gnade sollte ihm werden, sie ward ihm zugesichert durch den heil. Geist, durch göttliche Offenbarung, die er in seinem Herzen erkannte. Und derselbe Geist Gottes, der ihm dieses offenbart, trieb ihn auch, als die Verheißung erfüllt werden sollte, in den Tempel, und auf Eingebung des heiligen Geistes erkannte er sogleich denjenigen, dessen Erscheinung er mit so heißer Sehnsucht erwartet hatte. Ob er auch nichts anderes mit seinen Augen sah, als eine jungfräulich zarte Mutter mit einem holdseligen Kinde, in Begleitung eines ehrwürdigen Mannes, die eine wohl oft dort vorkommende heilige Handlung verrichteten und ihrem ganzen äußern Auftreten nach den sichtbaren Schein der Dürftigkeit an sich trugen, sieht doch sein geistiges Auge, daß die heiligste Familie, die je den Tempel betreten, vor ihm steht; sein Inneres, von dem heil. Geiste erleuchtet, sagt ihm mit unwiderstehlicher

Wahrheit: dieser ist es, den du erwartet hast, den du noch schauen sollst vor deinem Tode, dieser ist deiner Sehnsucht und deiner Hoffnung Ziel, der Trost Israels. Und der ehrwürdige Greis, voll der süßesten Wonne über diese Gewißheit, voll des heiligen Glaubens an Ihn den Erlöser, voll ehrerbietiger Anbetung, tritt hin zu der hehren Mutter, schaut des göttlichen Kindes Antlitz, und überströmend von reiner Freude, streckt er seine Arme Ihm entgegen; die heil. Mutter aber, des frommen Greises gottselige Gesinnung belohnend, legt aus ihren jungfräulichen Armen das göttliche Kind in seine Arme. O wer vermag da des gerechten Simeon Gefühle mit Worten zu schildern? Wer vermag sie zu schildern, die heil. Freude, die sein Inneres beseelte? Alles Andere in der Welt vergißt er in der Seligkeit dieses Augenblickes; hat er ja das gefunden, was ihm mehr ist als die ganze Welt, das Leben auf Erden kann nunmehr keinen Reiz mehr für ihn haben, da er erreicht hat, was seines langen Lebens einziger Wunsch, was aller seiner Hoffnungen Ziel gewesen ist, und darum auch kann aus der Fülle seiner Seele verlangen zu sterben, nun ist der Tod ihm erwünscht, nun will er gern im Frieden dahinscheiden, denn was ihn noch einzig an dieses Leben und an diese Erde fesselte, er hat es ja erlangt, was ihm einzig noch das Leben wünschenswerth machte, er hat es wirklich erlebt. Darum auch konnte er es aus der Fülle seines Herzens ausrufen: „Nun Herr, lässest Du Deinen Diener nach Deinem Worte in Frieden dahinscheiden, denn meine Augen haben das Heil gesehen"; Worte voll der höchsten Bedeutung, die daher auch täglich von den Priestern der Kirche in der Complet des heil. Officiums wiederholt werden, um täglich uns des ehrwürdigen Simeon gottselige Gesinnung vor Augen zu halten, uns seinen Tod, als den Tod eines Gerechten, an jedem Abende vor die Seele zu rufen. Wie schön wird nicht dieser Tod auch gewesen, wie sanft und selig wird nicht Simeon aus diesem Leben geschieden seyn, mit welcher Ruhe und Ergebenheit wird er nicht seinen Geist in die Hände Gottes aufgegeben haben!

Möchte aber auch uns diese Gottesfurcht des gerechten Simeon, sein himmlischer Sinn, der sich in jener schönen Geschichte so herrlich ausspricht, zur Nachahmung ermuntern! Möchten auch wir jedesmal, so oft wir in die Kirche, in das Haus Gottes eintreten, mit derselben heil. Ehrfurcht gegen den daselbst verborgenen Gott erscheinen, wie der gerechte Simeon bei seinem Eintritte in den Tempel, als er den Heiland vor sich sah! Möchten wir, so oft wir der hohen Gnade theilhaft werden, Ihn den Sohn Gottes, Ihn unsern Heiland und Erlöser in dem allerheiligsten Altars-Sakramente in unsre Herzen aufzunehmen, von derselben Sehnsucht nach Ihm, unserm höchsten Gute, von derselben Andacht und Ehrerbietigkeit durchdrungen seyn, wie Simeon, als er das göttliche Kind auf seine Arme nahm! Möchte überhaupt auch für uns die Erkenntniß und Verehrung Jesu, die Vereinigung mit Ihm, unsre höchste, unsre einzige Freude, der einzige Trost unsres Lebens seyn! O dann würden auch wir schon in diesem Leben jener Wonne und Glückseligkeit theilhaftig werden, wie sie jener Gerechte empfand, auch wir würden dann jenen wahren Frieden empfinden, den die Welt nicht geben kann, wir würden, wie Simeon, am Abende unsres Lebens mit heiterm Blicke, ja mit freudiger Sehnsucht dem Tode entgegen sehen können, um ganz und unzertrennbar und unaufhörlich Ihn zu schauen und zu besitzen.

Außer dem gerechten Simeon hatte nur noch Eine Person das Glück, den Heiland bei Seiner Darstellung im Tempel zu sehen und anzubeten, nämlich eine hochbetagte Wittwe von vier und achtzig Jahren, Anna mit Namen; die heil. Schrift sagt von ihr, daß „sie den Tempel nicht verließ, und Gott diente mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Auch sie kam hinzu in derselben Stunde, und lobte den Herrn, und redete von Ihm zu Allen, die auf die Erlösung Israels warteten.“ Also bewährte es sich auch hier, wie bei der Anbetung der Hirten und der Weisen aus Morgenland, daß nur wahrhaft fromme, tugendhafte Seelen fähig sind, ihren Heiland

recht zu erkennen und zu verehren, daß nur solche von Gott höherer Gnaden und Erleuchtungen gewürdigt werden, die mit wahrhaft reinem Herzen, frei von aller bösen Gesinnung, sich Ihm hingeben; Weltsinn und Anhänglichkeit an das Irdische, Hoffahrt und Eigenliebe, Leidenschaften und böse Neigungen, o sie schließen das Auge des Geistes gegen alles Höhere, sie machen den Menschen unfähig, die Strahlen des himmlischen Lichtes in sein Herz aufzunehmen. Darum auch haben, wie bei der Geburt Jesu, also auch bei Seinem ersten öffentlichen Auftreten nur so Wenige Ihn erkannt, Ihm gehuldigt, Ihm die Erstlinge ihrer Verehrung dargebracht. Ein trauriger Beweis, wie doch so wenige Menschen jene himmlische Gesinnung, jene gottergebene Stimmung des Herzens in sich tragen, die da hin führt zur rechten Erkenntniß und zur Auffindung ihres Heiles, aber auch eine ernste Mahnung für uns, daß wir uns bewahren vor der traurigen Verblendung, worin die große Masse der Kinder dieser Welt dahinwandelt, und uns den Wenigen anschließen sollen, die der Tugend getreu den schmalen Weg des Heiles wandeln.

Unsre heil. katholische Kirche hat an dem heutigen Feste einen schönen, bedeutungsvollen Gebrauch eingeführt: Die Weihe der Kerzen vor dem feierlichen Hochamte und die darauf folgende Prozession mit brennenden Lichtern (weßhalb das Fest auch den Namen „Mariä Lichtmeß" erhalten). Die Weihe der Lichter erinnert uns daran, wie Jesus, das Licht der Welt, an dem heutigen Tage zuerst öffentlich sich gezeigt hat bei Seiner Aufopferung im Tempel, und wie Er dort von dem gerechten Simeon sehr passend ein Licht zur Erleuchtung der Heiden genannt worden ist. Die Prozession mit den brennenden Kerzen ist eine sehr passende Erinnerung an jenen ersten Einzug Jesu in den Tempel, wo Er von jenen vier heiligen Personen: von Maria und Joseph, Simeon und Anna, begleitet wurde. Sehr schön sagt hierüber der heil. Bernard: „Von vier Personen ward jener Einzug gehalten, dessen Gedächtniß heute in allen vier Weltgegenden mit festlicher Freude

begangen wird. Paarweise gehen wir bei diesem feierlichen Umgange einher, mit brennenden Kerzen in unsern Händen, entzündet nicht an gemeinem Feuer, sondern an einem Feuer, das zuvor in der Kirche durch priesterliche Einsegnung geheiligt ward; alle lobsingen wir dem Herrn, dessen Herrlichkeit groß ist." Aber noch eine andere höhere Bedeutung soll für uns die Kerzenweihe an dem heutigen Festtage und der Umgang mit den brennenden Lichtern haben: wir sollen nämlich dadurch ermahnt werden, gleichfalls, als Kinder des Lichtes, in dem Lichte zu wandeln, welches der Heiland uns vom Himmel gebracht, wir sollen folgen der Erleuchtung, die uns durch das Licht des Glaubens zu Theil geworden ist, wir sollen verabscheuen die Werke der Finsterniß, und, ausgeschmückt mit guten Werken, gleichsam als kluge Jungfrauen, mit brennenden Lampen, mit einem lebendigen Glauben, mit einer thätigen Hoffnung, mit inbrünstiger Liebe Ihm, unserm himmlischen Bräutigam, entgegengehen.

Sehr schön erinnert uns hieran das Gebet der Kirche, womit der Priester die Kerzenweihe beginnt, und welches heißt:

„O Herr Jesus Christus, Du wahres Licht, welches jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt: gieße aus Dei-

nen Segen über diese Kerzen, heilige sie durch das Licht Deiner Gnade und verleihe gnädig, daß, gleichwie diese Lichter an sichtbarem Feuer entzündet, die Finsterniß der Nacht verscheuchen, also unsre Herzen durch das unsichtbare Feuer, d. i. durch die Erleuchtung des heil. Geistes erhellt, frei werden von der Finsterniß jeglicher Sünde; damit wir mit gereinigtem Auge des Geistes dasjenige erkennen können, was Dir wohlgefällig und unserm Heile förderlich ist: auf daß wir auch nach Vollendung der gefährlichen Laufbahn durch die Finsterniß dieser Welt zu dem unvergänglichen Lichte zu gelangen würdig seyn mögen."

Es ist auch unter den Gläubigen wohl ein frommer Gebrauch, ein an diesem Festtage geweihtes Licht im Hause aufzubewahren, und es bei besondern Gelegenheiten, als bei Unglück und drohenden Gefahren, beim Gewitter, besonders auch an dem Sterbebette der Christen, anzuzünden und dabei andächtige Gebete zu Gott zu verrichten. Nur der ungläubige oder ganz weltlich gesinnte Mensch, der keinen Sinn für das Höhere und Geistige hat, vermag es, an diesem frommen Gebrauche Anstoß zu nehmen. Der gläubige Christ aber, der in allen, auch in den scheinbar kleinsten Einrichtungen seiner Kirche immer den Sinn und die Bedeutung erkennt, wird diesen frommen Gebrauch sehr löblich finden, denn er weiß, daß er nicht auf Einbildung oder gar auf Aberglauben, sondern auf dem Glauben und Vertrauen zu Gott beruht, von Dem alle Hülfe und aller Segen kommt, und der auch durch die kleinsten und unbedeutendsten Dinge große Gnade verleihen kann. Gerade diese Gesinnung spricht sich auch sehr treffend aus in dem Kirchengebete, welches der Priester über die zu weihenden Kerzen ausspricht, wo es unter andern heißt:

„O Gott, allmächtiger Schöpfer Himmels und der Erde, König der Könige und Herr der Herrscher: wir flehen Dich demüthig an, daß Du diese Lichter zum Gebrauche der Menschen, und zur Wohlfahrt des Leibes und der Seele, zu Lande und zu Wasser,

durch die Anrufung Deines heiligsten Namens, und durch die Fürbitte der allerseligsten Jungfrau Maria, deren Fest wir heute andächtig feiern, und durch die Bitten aller Deiner Heilichen, segnen und heiligen wollest, und daß Du die Stimmen dieses Deines Volkes, welches jene Lichter ehrerbietig in den Händen zu tragen und Dich durch Loblieder zu verherrlichen wünscht, von Deinem heil. Himmel und von dem Throne Deiner Herrlichteit erhören wollest, und daß Du gnädig seyest Allen, die zu Dir rufen, die Du durch das kostbare Blut Deines Sohnes erkauft hast."

Noch ein anderer frommer Gebrauch besteht in unserer Kirche, der an die Geschichte des heutigen Festes erinnert und insbesondere eine schöne Nachahmung der Reinigung der allerseligsten Jungfrau ist: nämlich die Aussegnung der christlichen Frauen nach der Geburt eines Kindes. Es ist hier freilich nicht von einer Reinigung der Mutter von einer vorhandenen Unreinigkeit, wie eine solche im jüdischen Gesetze vorgeschrieben war, die Rede, denn nachdem durch das Christenthum die jüdischen Gebräuche abgeschafft, nachdem das alte Ceremonial-Gesetz seine Bedeutung verloren und durch das Gesetz der Liebe erfüllt war, konnte auch das von dem Herrn für die damalige Zeit vorgeschriebene Gesetz der Reinigung keine Verbindlichkeit mehr haben. Daher schreibt auch die Kirche die Aussegnung der Wöchnerinnen nicht strenge vor, und die Frauen, welche dieselbe unterlassen, machen sich gerade nicht der Uebertretung eines bestimmten Gesetzes schuldig. Aber dieser fromme Gebrauch hat eine ganz andere, höhere Bedeutung, der dem Geiste des Christenthums ganz angemessen ist und die auch für jede christliche Mutter Grund genug seyn sollte, sich in Demuth demselben zu unterwerfen. Wenn nämlich die christliche Frau ihren ersten Gang nach ihrer Niederkunft in die Kirche macht, so erfüllt sie nur eine heil. Pflicht des Dankes, den sie Gott schuldig ist, daß Er ihr ein Kind geschenkt, daß Er sie vor den Gefahren, mit denen die Geburt desselben für sie verbunden war, gnädig bewahrt,

und ihr nun wieder Kraft verliehen hat, sich zu erheben und im Hause Gottes zu erscheinen. Dann aber soll auch die christliche Mutter das Kind, das der Herr ihr geschenkt hat, dort an heil. Stätte, nach dem Vorbilde der allerseligsten Jungfrau, Gott dem Herrn zum Opfer bringen, soll es Seiner väterlichen Liebe empfehlen, soll Ihn bitten, es als Sein Kind aufzunehmen und ihr Seinen Beistand zu verleihen, dasselbe für den Himmel zu erziehen. Darum also erscheint sie im Hause Gottes, und läßt sich von dem Priester den Segen ertheilen, und vereinigt ihr Gebet mit seinem Gebete, damit die Gnade Gottes über sie und über ihr Kind herabkommen möge. In diesem Sinne spricht der Priester, wenn er ihr bei ihrem Eintritt in die Kirche die brennende Kerze in die Hand giebt und sie mit dem geweihten Wasser besprengt, die Worte: „Es besprenge dich Gott mit dem Thau der Gnade zum ewigen Leben"; und mit ihr zum Altare hingehend spricht er: „Der Herr beschütze deinen Eingang und Ausgang von nun an bis in Ewigkeit." Am Altar angekommen knieet sie nieder und der Priester spricht unter andern das Gebet:

„Allmächtiger ewiger Gott, Vater unseres Herrn Jesu Christi, segne diese Deine Dienerin, welche, das Beispiel der allerseligsten Jungfrau Maria nachahmend, sich im Tempel zur Reinigung darstellt, und verleihe gnädig, daß, gleichwie Du ihr den Segen der Nachkommenschaft und wiederum Kraft, in Deinen Tempel einzutreten verliehen hast, sie auch durch die Fürbitte derselben unbefleckten Jungfrau von aller Verunreinigung der Seele und des Leibes befreit, mit reinem Herzen in das Heiligthum hintreten und nach Vollendung des gegenwärtigen Lebens in den himmlischen Tempel eingehen möge, durch Jesum Christum unsern Herrn."

Da diese heilige Handlung, die Aussegnung der christlichen Frauen nach der Geburt, eben so bedeutungsvoll für das Kind, wie für die Mutter seyn soll, so kann die Kirche dieselbe natürlich nur solchen Müttern ertheilen, die ihr Kind auch wirklich

im Geiste der katholischen Kirche, in dem katholischen Glauben haben taufen lassen und es auch in demselben Glauben erziehen. Und weil die Aussegnung in der Kirche eine Nachahmung der von der allerseligsten Jungfrau vorgenommenen frommen Handlung seyn soll, so bestimmt die Kirche mit demselben Rechte, daß nur ehrbare Frauen, die in rechtmäßiger Ehe leben, dieses Segens theilhaftig werden sollen, und schließt dagegen die, welche unehelich geboren haben, davon aus.

Aber eben darum, weil die Kirche die Aussegnung der Wöchnerinnen als eine heil. ehrenvolle Handlung ansieht, und weil dieselbe von solcher Bedeutung ist, so sollte auch keine christliche Mutter, die auf dieselbe Anspruch machen darf, durch eigene Schuld sich dieser Gnade berauben. Um so betrübender ist es jedoch, daß so viele christliche Frauen entweder aus Gleichgültigkeit, oder aus Bequemlichkeit, oder aus übel angebrachtem Stolze, sich diesem frommen Gebrauche entziehen.

Allmächtiger ewiger Gott, wir bitten Deine Majestät flehendlich, daß, gleichwie Dein eingeborener Sohn an dem heutigen Tage mit der Wesenheit unsres Fleisches im Tempel Dir dargestellt worden ist, also auch wir mit gereinigtem Herzen Dir dargestellt werden mögen, durch denselben Herrn Jesum Christum Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heil. Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.